

Schmuck und provisorisch

Peter Lüchinger: Pavillon der Verkehrsbetriebe
St. Gallen, 2004

Vgl. auch das werk-Material in diesem Heft.

Seit vergangenem Herbst begrüßen die Verkehrsbetriebe der Stadt St. Gallen ihre Gäste auf dem Bahnhofplatz mit einem neuen Pavillon. Notwendig wurde der Neubau, weil der Vorgänger funktional nicht mehr genügte. Zudem und weil er beim falschen Publikum allzu beliebt war. Anders als der alte ist der neue Pavillon nicht mehr breit gelagert und den Platz versperrend, sondern kompakt zweigeschossig und als Objekt auf den Platz gestellt. Die Ausrichtung wurde übernommen, was nicht nur wegen des bestehenden und integrierten Elektroverteils sinnvoll ist: Trotz des quadratischen Grundrisses bildet der Pavillon zum Bahnhof hin eine Front, mit einer Fassade, die gegenüber den anderen, allerdings ebenso sorgfältig gestalteten Ansichten ausgezeichnet ist. Hier befindet sich der Zugang zum Schalter, da-

rüber ein riesiger Streckenplan, auf dem leuchtende Punkte die fahrplanmässigen Positionen der Fahrzeuge anzeigen: ein wunderbares Zeichen für die VBSG.

Der Pavillon soll kein Präjudiz schaffen für die Erneuerung des Bahnhofplatzes, die in acht bis zehn Jahren erfolgen soll, wenn das Rathaus erneuert und die neue Fachhochschule gebaut sein wird. Er ist ein Provisorium und soll auch so aussehen. Als solches ist er zu Recht etwas bunter und spielerischer gestaltet, als man dies bei einem dauerhaften Bau wünschen würde; solide zwar, aber nicht für die Ewigkeit. Der Sockelbereich ist türhoch mit Eternit-Platten verkleidet, darüber sind die Wände in kräftigen Farben gestrichen, die bei den Fensterlaibungen strahlend leuchten, sonst aber von transluzenten Scobalit-Platten abgedämpft werden.

Die Dimensionen und Proportionen irritieren: ist der Pavillon nun zwei- oder vielleicht doch nur eingeschossig? Das eine Fenster scheint direkt über der Sockelzone zu sitzen, die anderen am Dachrand zu hängen, als gäbe es keine Konstruktionsstärken. Die abgeschrägten, überdimen-

sionierten Laibungen spielen Tiefe und Massivität, wie sie einem so zentralen und öffentlichen Bau gut anstehen würden, und dies mit einer Leichtigkeit, die dem Provisorischen entspricht. Mit ihrer betonten Asymmetrie unterstreichen sie die Ausrichtung des Baus hin zu Bahnhof und Altstadt. Zudem decken sie die Lüftungsflügel der Fenster ab, so dass ein sicheres Lüften auch bei Nacht und schlechtem Wetter möglich ist. Und sie kaschieren bzw. übersteigern die Dimensionen der Konstruktion – die Fenster sind mit einem Blendrahmen innen auf das Holzelement aufgesetzt – und regen so die Wahrnehmung an.

Im Innern setzt sich die äussere Farbigkeit fort, mit abnehmender Öffentlichkeit der Räume gedämpfter, bis hin zum Aufenthaltsraum des Personals, wo die kräftigen Farben nur noch durch die Fenster hindurch sichtbar sind. Dass auch diese Räume der Aufgabe entsprechend zwar einfach, aber sorgfältig gestaltet sind, versteht sich fast von selbst. So ist der Pavillon nicht nur ein Schmuckstück für die Stadt, ein Showcase und Flagship-Store für die VBSG, sondern auch ein Ort für die Angestellten. mt

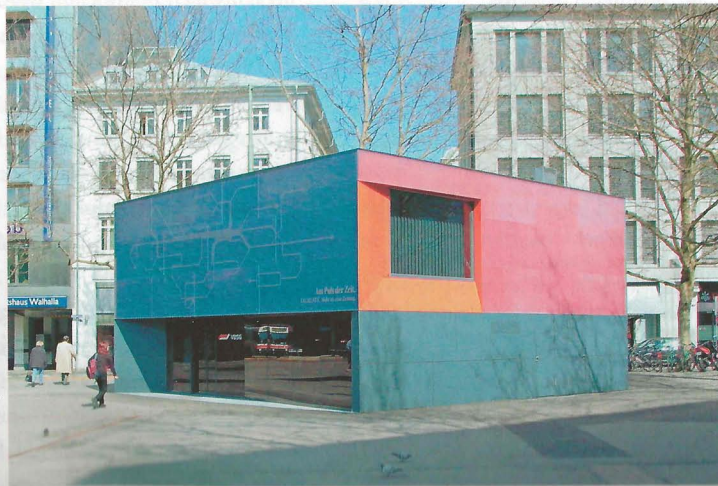


Bild: Peter Lüchinger



Bild: Hanspeter Schliess